Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 19 (1962)

Heft: [9]

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick über die Grenzen

Dänemark

Dänischer Sportgedanke

Mit olympischen Massen gemessen gehört Dänemark nicht zu den grossen Sportnationen; aber es gibt natürlich auch einen anderen Maßstab. Den, der von wahrer Freude am Sport erzählt. Hier kann Dänemark getrost mitmachen. Nirgendwo sieht man dies besser, als wenn man an einem Nachmittag oder Abend einen Sportplatz besucht, wo die Jungens sich tummeln. Dann erhält man ein Gefühl dafür, was Sport eigentlich ist und was er für die Zukunft der Jugend bedeuten kann. Hier handelt es sich nämlich um fröhliches Spiel, wenn es auch nach bestimmten Regeln vor sich geht. Nichts wollen die Jungen lieber als gehorchen, und sie lernen es auf dem Sportplatz, ohne auf irgendwelche Art dem Kadavergehorsam unterworfen zu werden.
Was den Fussballsport anbetrifft, haben leider viele Klubs den Jungen die Tür vor der Nase zugeschlagen, die hinein wollten, denn der Fussball hat eine ganz besondere magische Anziehungskraft, die nicht im Verhältnis zu den Möglichkeiten der Vereine steht. Wenn wir in Dänemark eine so umfangreiche Arbeit für die Jugend innerhalb des Sports haben, so kommt dies daher, dass viele Lehrer ein Interesse daran zeigen, die Jungen in ihrer freien Zeit zu beschäftigen. Gerade jetzt, wo die Schulferien beginnen, sieht man das am besten. Alle Jungen können nun einmal nicht aufs Land geschickt werden, was nachgerade als eine Katastrophe bezeichnet worden ist. So schlimm ist es nun aber doch nicht, denn es wird viel für die Kinder getan, die zu Hause bleiben müssen. Das ist unmittelbar betrachtet sogar soviel, dass man es sich eigentlich ein paarmal überlegen müsste, ehe man aufs Land zu gehen beschliesst.
Etwas ähnliches hat man in vielen Ländern nicht, und es ist typisch, dass einer der italienischen Bürgermeister, die neulich auf Besuch in Kopenhagen weilten, in Tränen ausbrach, als er ein vom dänischen Sportverband herausgegebenes Heft sah, auf dessen Umschlagseite eine heranstürmende Schar von Jungens im Fussballdress zu sehen war. So etwas fehlt uns in Italien, sagte er, und gerade deswegen müssen wir Spieler von überall her, auch aus Dänemark, einkaufen!

USA

Sportuntüchtige Jugend

Noch immer stehen die verantwortlichen Männer im amerikanischen Sport unter dem schockierenden Eindruck der Rede, in der Präsident John Kennedy ein düsteres Bild der sportlichen Leistungsfähigkeit von Amerikas Jugend entworfen hatte. Es hiess da unter anderem: «Die Hälfte unserer Soldaten ist physisch und psychisch den Anforderungen nicht gewachsen!» Kennedys Appell an die Oeffentlichkeit trägt nun ihre ersten Früchte. Die Amateur Athletic Union (AAU) als Dachorganisation des USA-Sports rief eine neue Institution ins Leben, das AAU Fitness Committee. Thomas McDonough, Athletic Director der Emory Universität, übernahm seine Leitung. Er meinte: «Die Spitzenkönner des amerikanischen Sportes sind besser denn je, aber wahr ist auch, dass der Prozentsatz sportuntüchtiger Jugendlicher in den USA von Jahr zu Jahr zunimmt. Der bekannte ‚Kraus-Weber-Test' über die körperliche Leistungsfähigkeit wurde von 35,7 Prozent der amerikanischen Kinder gegenüber nur 1,1 Prozent bei den kleinen Europäern nicht erfüllt.» McDonoughs Alarmruf mündet in die Forderung: «Lehrt, wie Kinder richtig spielen!»

UdSSR

Planziel 1961 nicht erreicht

Am Schlusstag des 59. Kongresses des Internationalen Olympischen Komitees hat IOC-Präsident Avery Brundage dem einstigen obersten sowjetischen Sportchef Nikolai Romanow in Moskau das «Olympische Diplom» überreicht. Diese Auszeichnung kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die im April erfolgte Ablösung Romanows und seine Versetzung ins Gewerkschaftssekretariat ursächlich damit zusammenhängen, dass der sowjetische Sport sein Planziel 1961 nicht erreicht hat. Man wollte in der Sowjetunion 33,4 Millionen Sportler auf die Beine bringen und hatte bis zum 1. Januar 1962 »nur» 28,7 Millionen zusammen. Auch die Sollzahlen der Leistungssportler und neugegründeten Sportgemeinschaften wurden bei weitem nicht erfüllt. Als Grund für diese Plan-Unterschüsse werden «mangelnde Organisation und unzureichende Kontrolle über die Durchführung der eingegangenen Verpflichtungen» genannt.

Die Familie muss kommen!

Moskaus neuer Sportchef Yuri Mashin führt zu diesem Defizit des Sports in der UdSSR weiter aus: «Von den fast 29 Millionen Sowjetmenschen, die heute Sport treiben, sind 13 Millionen Schüler und Studenten bis zu 25 Jahren. Nimmt man das Alter von 10 Jahren als Beginn für die Ausübung des Sports, so verteilt sich die Zahl auf 15 Jahrgänge mit knapp einer Million. Dies sind aber nur 30 Prozent aller Schüler und Studenten! Wir können uns einfach nicht damit abfinden, dass die anderen 70 Prozent keinen Sport treiben, obwohl ihnen mehr als genug Möglichkeiten geboten werden. Auf die restlichen 140 Millionen Sowjetmenschen über 25 Jahren kommen die anderen 16 Millionen Sportler. Das sind nur gut 10 Prozent.» Mashin fordert nun, dass gerade die über 30 Jahre alten Arbeiter, Angestellten und Kolchos-Angehörigen systematisch betreut und Wettkämpfe für Altersklassen eingeführt werden. Ein besonderes Programm will man zur Mobilisierung der Frau in der Körperkultur entwickeln. «Gelingt es uns, die Millionen Frauen für den Sport zu interessieren, dann haben wir gleich die ganze Familie gewonnen!»

K. H. G.

England

Sir Joseph Paxton war zu tüchtig . . .

Vor rund zwei Jahren konnte ich an dieser Stelle von dem Millionenplan der Gemeinde London erzählen, die binnen zwei Jahren ein «Erholungszentrum» auf dem Terrain des ehemaligen Crystal Palace zu errichten versprach. Da sind alle Arten von Sport-Feldern und Hallen vorgesehen sowie nicht zuletzt Unterkünfte für besuchende Athleten. Diese Anlage hätte in diesem Jahr eröffnet werden sollen, aber jetzt hat man erfahren, dass davon keine Rede sein kann. Schlechtes Wetter, schon während der ersten Aushebungsarbeiten, Streiks und die Schwierigkeit, überhaupt Arbeiter zu bekommen, haben eine arge Verzögerung verursacht. Es war nämlich gar nicht leicht, Leute zu verpflichten, die in dem wässerigen Sumpf arbeiten sollten. Dieser Zustand wurde nicht nur von dem in England gar nicht seltenen Regen herbeigeführt: der Erbauer des Kristall-Palastes, Sir John Paxton, trägt hier einen Teil der «Schuld». Er war nämlich zu tüchtig und erfindungsreich. Um den Palast herum zog er eine Fülle von unterirdischen Kanälen, die zahllose Seen, Teiche und Wasserfälle zu speisen hatten. Er kann natürlich nichts dafür (er starb 1865), dass in dem seither abgelaufenen Jahrhundert seine Pläne verloren gingen. Die Arbeiter stiessen also sozusagen ununterbrochen auf Röhren, denen Unmassen von Wasser entsprangen. Man kann sich also vorstellen, dass ein erfolgreiches Fortschreiten der Arbeit fast unmöglich gemacht wurde. Schon im ersten Winter musste, diesmal wegen des Wetters, die Arbeit für sechs Monate unterbrochen werden, aber seither geht es doch halbwegs gut vorwärts — aber zu spät. Immerhin ist das für 120 000 Zuschauer berechnete Stadion zu neun Zehntel fertig, das elfstöckige Gebäude für die Unterkünfte steht und der Hauptteil der Sporthalle sollte am Jahresende fertig sein. Dann aber muss erst an die Inneneinrichtung aller Anlagen geschritten werden und man hofft, zu Beginn des Jahres 1964 die Anlage vollendet zu haben. Dieser Termin allerdings müsste recht genau eingehalten werden, denn im März des genannten Jahres sollen in diesem Sportzentrum die Europameisterschaften im Tisch-Tennis abgehalten werden.
All das ist nur die eine Seite der Angelegenheit; die andere zeigt uns natürlich eine arge Ueberschreitung des Budgets. Zuerst hatte man nämlich die Kosten dieser Anlage mit zwei Millionen Pfund veranschlagt. Jetzt sieht man, dass dieser Betrag erheblich überschritten werden muss. Und der Londoner Gemeinderat wird eben mehr Geld bewilligen müssen, was die Stadtväter sicher nicht freuen kann und noch viel weniger die Bewohner der Hauptstadt, aus deren Taschen ja schliesslich das Geld kommen muss.

Dr. Paul Schneeberger, London

Australien

Honni soit qui mal y pense

Der australische Schwimmverband hat seinen Schwimmerinnen den Kampf angesagt. Weil sich einige «Damen der besseren Gesellschaft» bei ihm beschwert haben, nachdem einige grosse Schwimmveranstaltungen im Fernsehen übertragen worden sind. Die Damen empörten sich über die allzu offenherzigen Schwimmtrikots einiger Schwimmerinnen. Der Verband wird deshalb in Zukunft seine Pokale und Medaillen nur noch an Schwimmerinnen verteilen, wenn diese zur Siegerehrung im Bademantel erscheinen. Die offizielle Begründung dazu lautet: «Es wurde daran Anstoss genommen, dass die enganliegenden Trikots, vor allen Dingen wenn sie noch nass sind, oft mehr zeigen, als sie verdecken sollen».

VSETS

Kanada — Land der Zukunft und des unterentwickelten Sportes

Wer träumt nicht davon, eines Tages in die Ferne zu ziehen und sich unbekannte Winde um die (vorwitzige) Nase wehen zu lassen? — Trotzdem hatte ich Mühe, meinen Augen zu trauen, als ich im August 1960 auf einer Schiffsbrücke stand und die vielen funkelnden Lichter von Le Havre hinter mir im schweigsamen Meer versinken sah. Das war ein energischer Schlußstrich unter ein weiteres Lebenskapitel, und nun hiess es: Quo vadis, Kristina?

Mein Kurs war zwar vorläufig auf Kanada gerichtet, ein Land, das die meisten von uns kaum von den Vereinigten Staaten trennen, und von dem wir herzlich wenig wissen. Leben dort Indianer, vielleicht nur Eskimos oder Trapper? Wie verhält man sich, wenn man plötzlich einem Grizzly gegenübersteht? Leider konnte ich die guten Ratschläge des freundlichen Trappers bis heute noch nicht in die Tat umsetzen, und kein einziger Bär hat sich die Mühe genommen, meine sportlichen Fähigkeiten zu testen und mich einen Baum hinaufzujagen.

Ich war ohne bestimmte Pläne losgezogen und dachte, vielleicht als Skilehrerin in Banff, in Britisch-Kolumbien oder in Kalifornien meine Abenteuerlust zu stillen. Hätte mir jemand vorausgesagt, dass ich bereits in Montreal stecken bleiben werde, so hätte ich ihm ungläubig ins Gesicht gelacht. Doch wie ich die guten Vorsätze fasste, nicht länger in der Welt herumzubummeln, sondern die «wilden» Kanadier etwas zu zivilisieren und sportlich zu erziehen, ist eine andere Geschichte.

Nun zu einigen kurzen, historischen Streiflichtern für zukünftige Auswanderer: Kanada ist ein riesiges Land, mit vielen kleinen Hügeln (so von der Grösse des berühmten Uetliberges bei Zürich), die einen gewiegten Skifahrer zur Verzweiflung bringen können, und Hunderten von Seen, nicht zu vergessen die hohen Rocky Mountains an der Westküste. Einwohnerzahl ca. 30 Millionen, wovon 2 Millionen Montreal bevölkern. Die Ostküstengebiete, vor allem die Provinz Quebec, schauen noch auf ihr früheres Mutterland Frankreich zurück, während der restliche Teil Kanadas mehr oder weniger noch England die Treue hält. Die beiden offiziellen Sprachen sind Englisch und Französisch, und natürlich liegen sich die beiden Sprachgegner ständig in den Haaren. Selbst in der Schweiz kennen wir dieses Problem, nur triumphiert hier der geschmeidigere Welsche, während in Kanada die «Engländer» obenaus schwingen. Das ganze Land ist unter dem Einfluss der Vereinigten Staaten, was sich im steigenden Konsum von Coca-Cola, Hot-Dogs, Potatoe-Chips und dem Import von Chicagos Gangsterbande ausdrückt. Doch zum Glück haben die meisten Einwohner europäische Vorfahren und bewahren noch ein wenig von früheren Traditionen und guter Erziehung aus Grossmutters Zeiten. So sind die Kinder hier leichter zu unterrichten, als in den USA. Waschechte Kanadier findet man hier kaum, da Montreal ein riesiger Umschlagplatz aller Nationen darstellt, und dadurch fühlen wir uns auch schneller heimisch.

Ein Auswanderer muss trotz des grossen Lehrermangels damit rechnen, 1 Jahr für «Erfahrungen» zu opfern und sich nicht scheuen, am Anfang guten Mutes vielerlei in Kauf zu nehmen. Skilehrer sind sehr gesucht in der Nähe von Montreal, und Schweizer finden ohne weiteres eine Stelle. Während des Winters kann man sich an Land und Leute gewöhnen und hat Zeit, sich für das kommende Jahr für eine interessante Stelle umzusehen. Ungezählte Möglichkeiten warten auf fähige und energische Leute, und die persönliche Befriedigung in der selbständigen täglichen Arbeit ist gross. Natürlich sollten Französisch oder/und Englisch einigermassen beherrscht werden. Am Rande sei ferner vermerkt, dass die Bezahlung sehr gut ist und man rasch vorankommen kann. Montreal ist bereits eine kleine Magglinger Kolonie, haben sich doch Gérald Simond, die Brüder Voitchovski und meine Wenigkeit gute und einflussreiche Stellen erkämpft. In sportlicher Hinsicht sind vor allem die Französisch-Kanadier im 19. Jahrhundert stecken geblieben. In vielen Schulen, vor allem bei den Mädchen, kennt man das obligatorische Turnen noch nicht, in andern ist es nur eine Abart von steifen Uebungen, und das schadet dem Schulturnen mehr, als dass es helfen würde.

Seit 1960 haben wir eine zweijährige Turnlehrerausbildung an der Universität von Montreal, in der ich die meisten praktischen Fächer für die Mädchen nach eigenem Programm unterrichte. 1963 werden erstmals 20 ausgebildete Turnlehrerinnen die Universität verlassen, wovon leider die Hälfte im Ausland weiterstudieren, heiraten oder in einer andern Stadt unterrichten wird. Für uns heisst es Geduld, Geduld haben, denn erst wenn wir genügend Lehrkräfte zur Verfügung haben, können wir das so notwendige Schulturnprogramm in Tat umsetzen. In der Zwischenzeit haben auch wir lernen müssen, dass man nicht mit dem Kopf durch die Wand gehen kann, nicht einmal in Kanada.

Arbeit gibt es in Hülle und Fülle. Doch wie sollen wir uns beschränken, wenn überall die kompetenten Leute fehlen? Aber wer macht das offizielle Programm für die Schulen? Wer gibt Ratschläge für Turnhallenbau und -verbesserungen? Wer sucht Turngeräte? Wer versteht etwas von Leichtathletikwettkämpfen und -organisation? Wer übersetzt wichtige Sportinformationen? Und wer ist noch so verrückt und stielt sich eine der wenigen freien Stunden, um noch selber zu trainieren ? !

Unsere Tätigkeit gleicht einer Lawine; wenn man sich einmal mit Herz und Leib in die Arbeit gestürzt hat, gibt es keinen Halt — höchstens einmal eine Flucht in den Sommermonaten nach Europa, um wieder frische Ideen zu holen oder etwas auszuruhen ... sofern man es übers Herz bringt, nicht jede Minute ausnützen zu wollen.

Kristina Skrotzky, Sportlehrerkurs 1958

(Für weitere Auskünfte stehe ich allen meinen Kollegen und Kolleginnen gerne zur Verfügung. Meine Adresse in Montreal ist in Magglingen zu erfragen.)

Studienlehrgang 1959/61

Aus allen Teilen des Landes — sogar aus dem Ausland — kamen wir zu unserem ersten Treffen zusammen, um die bis anhin gemachten Erfahrungen auszutauschen. Ein Händeschütteln, ein Fragen begann: «Wie geht's ..., was machst Du? ...» Ein jedes unter uns hat nun aus eigener Initiative eine Wirkungsstätte gefunden, obwohl einzelne mit ziemlich grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten; dafür ist dann die Genugtuung um so grösser, nun doch noch «etwas» zu haben. Erinnerungen wurden aufgefrischt: «Weisst Du noch... wie war das doch ? ...» und der Samstag endete — d. h. der Sonntag brach an — mit Würstchen braten «wie in der guten alten Zeit».

Der Sonntag begann mit Morgengymnastik. Ernst Fahrni machte uns mit einer ausgezeichneten, neuen Methode des Einlaufens bekannt. Mit Musikbegleitung machte er gleichzeitig Einlaufen und Körperschule. In einfacher — im Grunde genommen spielerischer Form — werden die Teilnehmer zu unbewusstem und freudigem Mitmachen angespornt. Jeder kann von sich aus Pausen einschalten und somit das Training seiner Kondition anpassen. Die Idee stammt von seinem Vorgänger, und Ernst hat uns all das in seiner angenehmen Art zu kosten gegeben. Innert kurzer Zeit haben wir alle begeistert mitgemacht, und sicher wird das eine oder andere unter uns darauf zurückkommen und versuchen, am eigenen Arbeitsplatz etwas ähnliches einzuführen. — Natürlich wurde die Gelegenheit benützt, um über Berufsprobleme u. a. auch über die sich uns bietenden Möglichkeiten zu diskutieren. Erfreulicherweise vertraten wir alle ziemlich den gleichen Standpunkt. Einmal im Berufsleben tätig, betrachtet man vieles mit anderen Augen. — Der Morgen endete mit einem erneuten Sieg der Fussballer, die sehr bedauerten, nicht gegen die ehemaligen Lehrer antreten zu können. Wir Mädchen vergnügten uns mit Trampolinspringen und etwas Leichtathletik. Den Nachmittag verbrachten wir im Schwimmbad; diesmal nicht schwimmend, sondern badend. Einige versuchten sich sogar im Springen, was ihnen recht gut gelang, sogar besser denn je. Wie kommt das wohl?

Nur zu schnell verging die Zeit. Wir alle freuen uns jetzt schon auf die nächste Zusammenkunft; nicht nur um der Kameradschaft willen, sondern auch, um aus den gesammelten Erfahrungen eines jeden etwas zu lernen und nicht zuletzt auch um der Liebe willen zu unserem schönen Beruf!

Nani

Emsiges Ringen führt zum Gelingen.
Baust du nicht fort,
so stürzt alles dir ein.
Niemals verzagen, frisch wieder wagen:
Tröpfchen auf Tröpfchen
durchlöchert auch den Stein.

J. M. Usteri

Echo von Magglingen

Kurse im Monat Oktober (November)

a) schuleigene Kurse

8.—10. 11. Instruction de base I B (20 Teiln.)
12.—14. 11. Grundschule I B (40 Teiln.)
26.11.—1.12. Grundschule I / Instruction de base I (Hallen- u. Wintertraining / Entraînement d'hiver) (30 Teiln.)
15.—16. 11. Symposium 1962 (180 Teiln.)
12.11.—1.12. Sportkurs für Offiziere der Mech. und Leichten Truppen (35 Teiln.)
17.—28. 9. Studienlehrgang 1961/63: Diplom- und Zwischenprüfungen

b) verbandseigene Kurse

4.— 7. 10. Trainingskurs der Nationalmannschaft Schweiz. Skiverband (40 Teiln.)
5.— 8. 10. Trainingslager für die Weltmeisterschaften, Schweiz. Matchschützen-Verband (15 Teiln.)
6. 10. Weiterbildungskurs für Trainer, SFV (60 Teiln.)
7.—13. 10. Ausbildungskurs für Mädchenriegen-Leiterinnen, SFTV (50 Teiln.)
8.—11. 10. Cours central pour l'enseignement de la course d'orientation, Société suisse des maîtres de gymnastique (35 Teiln.)
8.—13. 10. Wander- und Lagerleiterkurs, Schweiz. Bund für Jugendherbergen (50 Teiln.)
13.—14. 10. Zentralkurs für Leiter von Skiturnkursen «Die Naturfreunde» (45 Teiln.)
13.—14. 10. Ringerkurs, SALV (30 Teiln.)
13.—14. 10. Zentralkurs für Leiter von Skiturnkursen, Interverband für Skilauf (35 Teiln.)
15.—20. 10. Cours de base, Ecole normale cantonale (25 Teiln.)
20.—21. 10. Brevetprüfungen, Schweiz. Tennisverband (25 Teiln.)
20.—21. 10. Zentralkurs für Instruktoren LA, ETV (70 Teiln.)
20.—21. 10. Ausbildungskurs im Ringen, ETV (30 Teiln.)
22.—25. 10. Instruktionskurs für Jungschützenleiter, EMD (60 Teiln.)
25.—27. 10. Technisch-administrativer Kurs, Akademischer Sportverband (15 Teiln.)
26.—28. 10. Zentralkurs für Trainingsleiter, CVJM (35 Teiln.)
27.—28. 10. Zentralkurs für Instruktoren, SALV (80 Teiln.)
27.—28. 10. Konditionstrainingskurs für Kandidaten der Studenten-Nationalmannschaft, SAS (40 Teiln.)

Besondere Veranstaltungen der ETS:

Gebirgskurs in La Fouly (Val Ferret) vom 6.—18. August 1962.

Ausländische Besucher:

M. Lean-Shien Liu, Leiter des «China Youth Corps» in Taiwan (Formosa).

Auswärtige Vorträge von Funktionären der ETS:

Francis Pellaud: 1. 9. 1962 «Camp bleu Vaumarcuz».

Delegationen:

André Metzener: 29. 7. bis 5. 8. 1962, Lehrgang für Orientierungslauf für Studenten des 1. Semesters der Sporthochschule Köln im Sportheim des Deutschen Sportbundes in Neuastenberg (Sauerland).

Internationaler Lehrgang für Trampolinspringen in Magglingen

Organisation: Direktion ETS.
Technische Leitung: Urs Weber.
Lehrer: K. Bächler, C. Gilardi, T. Kaech, E. Luft, A. Scheurer.

Bei schönem, sommerlichem Wetter fanden sich über 50 Teilnehmer aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Holland, Oesterreich, Spanien und der Schweiz in Magglingen zusammen, dem in landschaftlicher wie sportlicher Hinsicht einzigartigen Zentrum für moderne Leibesübungen. Viele schweizerische Interessenten hatten leider aus Platzmangel nicht berücksichtigt werden können, wir hoffen aber, dass da und dort in regionalen Kursen ein gewisser Ersatz geboten wird. Die Anwesenden waren bald durch intensive Arbeit, frohes Spiel und eine sportliche Lebenshaltung, die auch dem Alltag wohl anstehen würde, zu einer schönen Gemeinschaft verbunden. Die Tageseinteilung ermöglichte einen ausgiebigen Erfahrungsaustausch zwischen Hochschuldozenten, Lehrern, Vereinsleitern und Wettkämpfern, und wer sich zeitweise zurückziehen wollte, dem stand eine reichhaltige Schau aktueller Sportliteratur zur Verfügung, wofür dem Bibliothekar der ETS ganz besonders gedankt sei. Die schlichte aber eindrückliche Augustfeier liess Gäste und Einheimische spüren, dass echter freiheitlicher Geist immer auch guter europäischer Geist ist, Voraussetzung zu allem Spiel und Sport. Ein gemeinsamer Ausflug führte auf die Petersinsel in die Welt Rousseaus.

Die fachlichen Ergebnisse dieses zweiten Magglinger Lehrganges für Trampolinspringen lassen sich wohl ansehen. Auf Grund der zusammenfassenden medizinischen Arbeit Prof. Dr. Schönholzers, der Erfahrungen der Verbände und Schulen im In- und Ausland, insbesondere auch der jahrelangen Versuche mit Schülern, Lehrlingen und Lehrtöchtern der Knabensekundarschule I und Gewerbeschule Bern ist eine grundsätzliche Stellungnahme zum Trampolinturnen gewonnen worden, die eine weitere Oeffentlichkeit interessieren wird.

1. Das Trampolinspringen wird bejaht unter der Voraussetzung, dass ausgebildete Lehrer und Leiter zur Verfügung stehen, die den Anforderungen des Gerätes gewachsen sind. Nach einer ersten Pionierzeit im Trampolinspringen, die die vorhandenen Kräfte meistens für die Beschaffung der Geräte absorbierte, muss nun alle Energie zur Ausbildung der Leiter verwendet werden.

2. Im Gegensatz zu gewissen amerikanischen Tendenzen wollen wir im Trampolinspringen Sicherheit, Haltung, Schönheit und Rhythmus, erst nachher Steigerung der Schwierigkeiten. In einer ersten Uebungsperiode sind die Grundsprünge ohne Salti zu erlernen. Es ist das Stoffgebiet des Jugend- und Schulturnens, worin nach Belieben kombiniert, die Anforderungen in Höhe, Haltung und Rhythmus gesteigert oder sogar Wettkämpfe veranstaltet werden können. Vorzeigen, Schauen, Nachahmen, Ueben, Gewöhnen kennzeichnen die Lehrweise, welche das ungestillte Nachahmungs-, Uebungs- und Leistungsbedürfnis der Jugend direkt anspricht, gefährliches Herumpröbeln und Basteln an den Sprüngen aber vermeidet. Die in Magglingen gezeigten Aufbaureihen sind das Ergebnis langer Lehrerfahrungen und sollten zum Repertoire der Instruktoren gehören. Jede neue Form ist mit geringer Sprunghöhe einzuführen und, wenn nötig, durch zusätzliches Hilfestehen zu sichern. Körperhaltung und Landepositionen können ohne weiteres im Freiübungs- und Bodenturnen geschult werden; wichtig ist, dass die Wirbelsäule durch eine gespannte Muskulatur gehalten wird. Kinder und Jugendliche dürfen nicht länger als 15 bis 20 Sekunden springen.

3. Das Trampolin kann durch seine Modernität und Jugendgemässheit zum Geräteturnen als Leistungsturnen zurückführen. Ein erster Schritt dazu ist das Pferdspringen mit dem Trampolinfederbrett (Minitramp). Geräteturnen als Leistungsturnen betrieben, ist notwendig. Es erfordert Kraft-, Geschicklichkeits- und Mutproben, nach denen sich eine verweichlichte und oft sich langweilende Jugend insgeheim sehnt, was in der perversen Aggressivität des Halbstarken- und kriminellen Bandentums zum Ausdruck kommt. Das Trampolinspringen bringt eine Aufwertung des persönlichen Könnens sowie die Aufwertung einer Methode, die einfache, klare Bewegungsformen von Anfang an gibt und hernach die Lehrerpersönlichkeit autoritativ fordert.

Ernst Hirt, Vizepräsident

Verband der Sporthochschulen tagte

In Anwesenheit seines Ehrenpräsidenten Prof. Dr. Carl Diem tagte in Lissabon der Internationale Verband der Hochschulen für Leibeserziehung, der einen weltweiten Erfahrungsaustausch der Sporthochschulen in aller Welt ermöglicht. Daher standen auch auf dieser Generalversammlung Diskussionen über die Methoden der Leibeserziehung in den verschiedensten Ländern, Lehrarbeit, ständige Sitzungen zwecks Vertiefung des Kontaktes sowie die Bildung eines ständigen Ausschusses von Professoren und Studenten im Mittelpunkt. Bei den Wahlen ergab sich folgendes Präsidium: Ehrenpräsident Prof. Dr. Carl Diem, Rektor der Sporthochschule Köln; Präsidentin Frl. Surrel, Leiterin der französischen Staatshochschule für Leibeserziehung; Stellvertreter Oberst Hirt, Leiter der Eidg. Turn- und Sportschule, Magglingen; Generalsekretär Dr. Andresen Leitao, Direktor der portugiesischen Sporthochschule, Stellvertreter Prof. Dr. Virno, Professor an der Universität und Leiter des Instituts für Leibeserziehung in Rom; Schatzmeister Dr. Recla, Direktor des Hochschulinstituts in Graz.

Voranzeige für den ELK Nr. 40, Grundschule II, vom 22. bis 27. Oktober 1962

Ein seit Jahr und Tag immer wiederkehrender Wunsch vieler aktiv tätiger Vorunterrichtsleiter nach einer Weiterbildungsmöglichkeit steht endlich vor der Erfüllung. Unser ELK Grundschule II setzt sich zum Ziel, die im ELK I geschaffenen, und durch die Praxis gefestigten Grundlagen des VU-Leiters weiter auszubauen und zu vertiefen.

Teilnahmeberechtigt sind Inhaber des Leiter-Stoffabzeichens mit mehrjähriger Leitertätigkeit im Vorunterricht.

Anmeldungen sind zu richten an die kantonalen Amtsstellen für Vorunterricht.

Bibliographie

Aus der Theorie für die Praxis

Dokumentation zum Leistungssport DK: 002:796
Teamwork der Sporthochschule Köln setzt die Mosaiksteine des Sports zusammen und zeigt mit der «Dokumentation» den Weg zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Wer die Leipziger Sporthochschule oder das Moskauer Zentralinstitut für Körperkultur besucht, der wird mit einigem Stolz auch immer in die Dokumentationszentralen geführt werden, wo man mit der Genauigkeit eines Detektivs die wissenschaftlichen Erkenntnisse, Erfahrungen und Veröffentlichungen des Sports der Welt überwacht und auswertet. Man ist drüben «auf dem Laufenden»; es gibt nichts, was man nicht zu wissen bekommt. Und sei es aus dem hintersten Winkel der Welt. Dass man gleichzeitig auf diese Weise auch die «ideologischen Abweichungen», die sich vielleicht in den sozialistischen Sport einschleichen konnten, aufspürt und ausmerzt, gehört auf der anderen Seite zum politischen Auftrag der «Dokumentation», die alles in allem der Schlüssel auch zu den geheimnisvollsten Fächern des Sports ist.
In der Bundesrepublik Deutschland hat man sich um diesen Schlüssel, ohne den es eigentlich keine wissenschaftliche Arbeit gibt, bisher wenig gekümmert. **Die Folge war, dass heute so mancher Lehrer, Trainer oder Sportler in seinen Auffassungen hinter der Entwicklung herhinkt.** Woher sollten sie es auch besser wissen? Nun hat die Sporthochschule Köln — angeregt durch den «Ausschuss zur wissenschaftlichen und methodischen Förderung des Leistungssports» im NOK — parallel zu der vom Institut für Sportmedizin der Universität Münster (Prof. Dr. E. J. Klaus) herausgegebenen «Dokumentation sportmedizinischer Literatur» — begonnen, eine «Dokumentation zum Leistungssport» aufzubauen, die dazu gedacht ist, die Kenntnis über alle Fragen des Leistungssports zu erweitern und zu gleicher Zeit auch der Praxis zu vermitteln; bisher war sie ja nicht zur «Trainingsfront» durchgedrungen. Aus der erreichbaren Sportliteratur werden in dieser «DzL» die Mosaiksteine des Sports zusammengetragen. Der Quellennachweis ist jeweils (ohne Wertung) mit einer kleinen Inhaltsangabe mit den Kernpunkten des Aufsatzes oder Referates versehen.
Bisher liegen die Nummern 1—5 der Dokumentation vor, in denen aus fast über 400 Zeitungen und Zeitschriften Beiträge über Training, Taktik, Ernährung, Soziologie, Uebungs- und Wettkampfstätten, Sport- und Messgeräte, sowie aus der Sportmedizin zusammengetragen worden sind. Hinzu kommen spezielle Berichte aus über 30 Sportarten. Man ahnt ja gar nicht, was es alles gibt! Die Dokumentation des ersten Halbjahres 1962 wurde ergänzt durch Sondernummern: «Bibliographie zum Leistungssport» von Hildegard Lehmann mit mehr als 360 Titeln von Büchern, Untersuchungen und Diplom-Arbeiten sowie «Moderne Trainingslehre» von Carl Diem. Diese Dokumentationen haben einen sehr grossen Verteilerkreis, so dass jedem geholfen werden kann, der Hilfe will.

Wir haben für Sie gelesen

Sand, George, Rickenmann, Greti. DK: 087.5—3
Die Rosawolke. Zürich, Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 1962. — 8°. 32 S. ill. — Schweizer. Jugendschriftenwerk, 772.

Das Schäfermädchen Katrin erlebt ein wunderbares Abenteuer mit der Rosawolke. Die weisse Spinnerin Colette, die nahe bei den Gletschern wohnt, lehrt Katrin, aus einer Wolkenträumerin eine tüchtige Handwerkerin zu werden, und erschliesst dem Kinde damit eine neue Welt.

Eggenberg, Paul. DK: 087.5—3
Kennst du Amerika? Zürich, Schweizerisches Jugenschriftenwerk, 1962. — 8°. 32 S. ill. Schweiz. Jugendschriftenwerk, 773.

Ein Bilderheft, in dem der Leser zuerst allerlei Wissenswertes über die Weltstadt New York erfährt. Anschliessend berichtet der Verfasser über amerikanische Schulen, deren Besuch zum Vergnügen wird, über die Mühsal der Einwanderer, über Schweizer Siedlungen, über Indianer und Neger.

Göhler, Josef. DK: 796.42(520)
Japanische Turnkunst. Frankfurt a. Main, Verlag W. Limpert, 1962. — 8°. 224 Seiten, illustriert. — Ganzleinen ca. Fr. 18.—.

Dr. Josef Göhler hat in diesem geschmackvoll aufgemachten Buch einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Turnens in Japan gegeben und mit dem an ihm gewohnten Sachverstand den Weg der Japaner bis zu den Triumphen von Rom 1960 und Prag 1962 aufgezeigt. Dieses Buch ist im wahrsten Sinne des Wortes «aktuell» — einmal, weil sein Erscheinen mit den Weltmeisterschaften zusammenfiel und zum anderen, weil es dem deutschen Kunstturnen neue Impulse geben könnte. Dr. Göhlers Buch ist eine gute «Hilfestellung», denn nirgendwo ist bisher die geistige Einstellung und Selbstdisziplin der japanischen Turner als Grundlage ihres Welterfolges so deutlich gemacht worden. Die deutschen Turner könnten daraus lernen! Kein Wunder, dass Carl Diem, dem dieses Werk gewidmet ist, darüber schrieb: «Das Turnen wurde in japanische Höhen gehoben: Was die Japaner in einer so verblüffenden Entwicklung zu den Meistern des Turnens gemacht hat, ist wirklich des Nachdenkens wert.» Neben der Deutung muss als besonderer Wert des Buches der sorgfältige statistische Teil herausgestellt werden.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

Die nachfolgenden Werke können zu den üblichen Leihbedingungen bestellt werden.

Egg, J. J. Leitfaden für den Turnunterricht in der Zürcherischen Volksschule. Zürich, J. Herzog, 1869. — 8°. 112 S. A 4327

Endres, H.; **Bedal,** K. Skigymnastik ganz modern. München, Bergverlag Rudolf Rother, 2. Aufl. 1962. Gymnastikfibel zur Schallplatte «Skigymnastik ganz modern». Sprecher: Valérien, H. Ein lustiger Trockenskikurs mit Hans Rauch und seinen Solisten auf 17-cm-Langspielplatte. — 8°. 23 S. ill. — Fr. 11.80. Abr 2647

Festschrift zum 200. Geburtstag von Johann Christoph Friedrich GutsMuths. Berlin, Sportverlag, 1959. — 4°. 102 S. ill. und Beilage: Rede zur Festveranstaltung. Aq 279

Fuchs, G. Susanne. Skizzen einer Seminargruppe. Berlin, Sportverlag, 1962. — 8°. 286 S. — Fr. 6.90. A 4363

Gartenschönheit. Vereinigt mit «Deutscher Garten». Illustriertes Gartenmagazin für den Gartenfreund, Blumenfreund, Liebhaber und Fachmann. 34. Jg., 1962, Heft 1 ff. Aachen, Dr. Rudolf Georgi. — 4° ill. — vierteljährlich — DM 12.—. APq 115

Gœtz, F. Handbuch der Deutschen Turnerschaft. Vierte Ausgabe. Hof, Verlag Rud. Lion, 1892. — 8°. 203 S. + Anhang 72 S. A 4319

Goldner, M.; **Herxheimer,** H.; **Kost,** R. Veränderungen im Komplementgehalt des Blutes nach maximaler Muskelarbeit. Berlin, J. Springer, 1930. — 8°. Abr 2378

Herberger, E.; **Ehrler,** W. Du und deine Ski. Ein unterhaltsames Skilehrbuch für Anfänger und Fortgeschrittene. Berlin, Sportverlag, 4. überarb. Aufl. 1962. — 8°. 140 S. ill. A 4367

Herxheimer; Full. Ueber die Alkalireserve bei Sportleuten. SA aus: Klinische Wochenschrift, 1926, 6. Berlin, Verlag Julius Springer, 1926. — 8°. 1 S. Abr 2325

Pause, W. Abseits der Piste. Hundert stille Skitouren in den Alpen. München, BLV-Verlagsgesellschaft, 3. Aufl. 1961. — 4°. 210 S. ill. — Fr. 26.—. Ag 274

Pause, W. Berg-Heil. Die hundert schönsten Bergwanderungen in den Alpen. München, BLV-Verlagsgesellschaft, 9. Aufl. 1960. — 4°. 210 S. ill. — Fr. 26.—. Ag 273

Pause, W. Hundert Bergwanderungen abwärts. München, BLV-Verlagsgesellschaft, 1960. — 4°. 210 S. ill. — Fr. 26.—. Ag 272

Pause, W. 100 Genussklettereien in den Alpen. München, BLV-Verlagsgesellschaft, 2. Aufl. 1960. — 4°. 207 S. ill. — Fr. 30.—. Ag 275

Pécunia, A.-L. Gymnastique thérapeutique et prophylactique. Cinésiologie. Paris, Librairie Maloine, 1962. — 8°. 343 p. 591 figures. A 4273

Perrochon, L. Le mi-temps pédagogique et sportif en France. Causerie donnée lors de la conférence de gymnastique scolaire à Berne en novembre 1961. Macolin, EFGS., 1961. — 4°. 24 p. Abrg 866

Perrochon, L. Der erzieherische und sportliche «Mi-Temps» in Frankreich. Referat anlässlich der Schulturnkonferenz im November 1961 in Bern. Magglingen, ETS, 1962. — 4°. 22 S. Verv. Abrg 865

Pönisch, H. Stützsprünge. Berlin, Sportverlag, 1960. — 8°. 112 S. ill. — Fr. 5.30. Abr 2620

Poulet, G. Connaissance et Technique de la Plongée. Paris, Editions Denoël, 1962. — 8°. 385 p. ill. — Fr. 24.90. A 4276

Prohaska, L. Mensch und Freiheit als pädagogisches Problem. Wien, Oesterreichischer Bundesverlag, 1962. — 8°. 167 S. — Fr. 10.—. A 4256

Prohaska, L. Pädagogik der Begegnung. Entwurf einer ganzheitlichen Erziehungslehre. Freiburg/Basel/Wien, Herder-Verlag, 1961. — 8°. 112 S. — Fr. 9.05. A 4284

Puritz, L. Handbüchlein turnerischer Ordnungs-, Frei-, Hantel- und Stabübungen. Eine Sammlung. 2. verb. und verm. Aufl. Hof, R. Lion, 1887. — 8°. 193 S. Fig. A 4184

Turnerisch-sportlicher Vorunterricht

Leiter im administrativen Wettkampf

In der Mai-Nummer von «Starke Jugend — Freies Volk» weist Herr Werner Steiner, Bern, auf die administrativen Schwierigkeiten hin, die einem VU-Leiter begegnen. Es ist ganz klar, dass ein aktiver VU-Leiter die Ausführungsvorschriften des turnerisch-sportlichen Vorunterrichts kennen muss. Dass ihm das nicht immer leicht fällt, ist verständlich. Da sind Anmeldefristen für die Durchführung von Wahlfachprüfungen und -kursen usw. innezuhalten, da sind innert der vorgeschriebenen Frist Karten für den nächsten OL oder Material, ja ganze Ausrüstungen, für einen Wahlfachkurs zu bestellen. Der VU-Leiter ist ein Berufsmann; er arbeitet den ganzen Tag an seinem Arbeitsplatz. Nur nebenbei beschäftigt er sich im Interesse der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend für den Vorunterricht. Er ist manchmal müde und abgekämpft, wenn er am Abend nach Hause kommt, doch sind trotzdem noch gewisse Formalitäten für eine bevorstehende VU-Veranstaltung zu erledigen. Ist es da verwunderlich, wenn der vielbeschäftigte VU-Leiter kleine Formfehler begeht, Termine verpasst, wenn er ungenaue Angaben liefert oder etwas vergisst? Die übergeordnete Amtsstelle (Turn- und Sportamt, Amtsstelle für Vorunterricht) ärgert sich gewiss über die Ungenauigkeit dieses Leiters. Dürfen wir hier als VU-Leiter von der Amtsstelle Verständnis erwarten? Legt die Amtsstelle eine unvollständige Anmeldung oder Bestellung kommentarlos auf die Seite oder sendet sie dem VU-Leiter eine höfliche, sachliche Anfrage mit der Bitte um genaue Angaben? Ich glaube, dass eine Amtsstelle im Interesse der Sache nur so handeln kann, indem sie den Leiter um Ergänzung seiner Angaben bittet. Macht sie das jedoch nicht, so erweist sie dem turnerisch-sportlichen Vorunterricht an sich einen schlechten Dienst und setzt auch dem Idealismus des Leiters einen beträchtlichen Dämpfer auf. Sicher ist die Amtsstelle für den Vorunterricht und ihre Organe da und nicht umgekehrt. Hier richte ich an alle Turn- und Sportämter und kantonalen VU-Amtsstellen den Appell, Verständnis für die VU-Leiter aufzubringen und ihre Objektivität noch und noch unter Beweis zu stellen.

Anton Warth

«Pflotschnass», ein Werbefilm für den Vorunterricht der Militärdirektion des Kantons Bern

Anfang Mai 1962 fand vor einem kleinen Kreis Eingeladener die Uraufführung eines Kurzfilms mit dem Titel «Pflotschnass» statt. Pflotschnass wird man bekanntlich im Wasser. Das köstliche Nass bildet denn auch die Hauptszenerie für den Streifen, den Charles Zbinden, Bern, im Auftrage der Militärdirektion des Kantons Bern geschaffen hat und der Ausschnitte aus einem Vorunterrichtslager für Schwimmen im Tessin zeigt.

Der Film hat Klasse und wirkt wie aus einem Guss. Er ist so herzerfrischend natürlich und originell wie sein Titel. Das Bild trägt unverkennbar den Stempel des Könners an der Kamera, der Kommentar ist so, dass man kein Wort davon ersetzen oder weglassen möchte, die Musik begleitet die wandernden Spitzlichter im glasklaren Wasser und rundet das wohlgelungene Werk auf höchst angenehme Weise ab.

Es steht ausser jedem Zweifel: «Pflotschnass» wird seinen Weg machen und das tun, was man von ihm erwartet, nämlich die Jungen dazu animieren, in solcher Umgebung pflotschnass zu werden. Auf diese Weise wird die erfreuliche Initiative der Vorunterrichtsbehörden des Kantons Bern ihren schönsten Lohn finden.

Br.

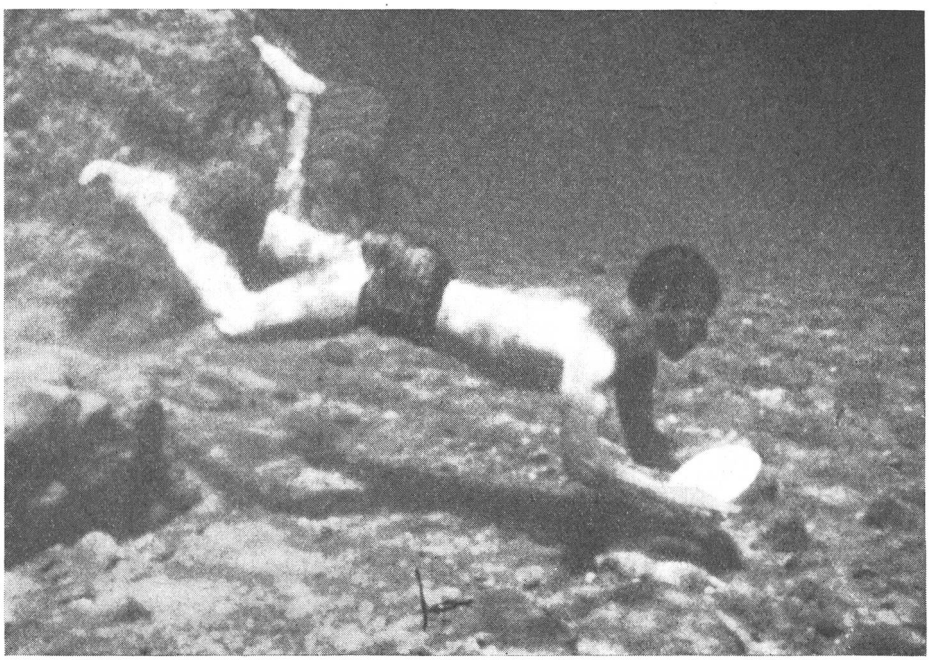
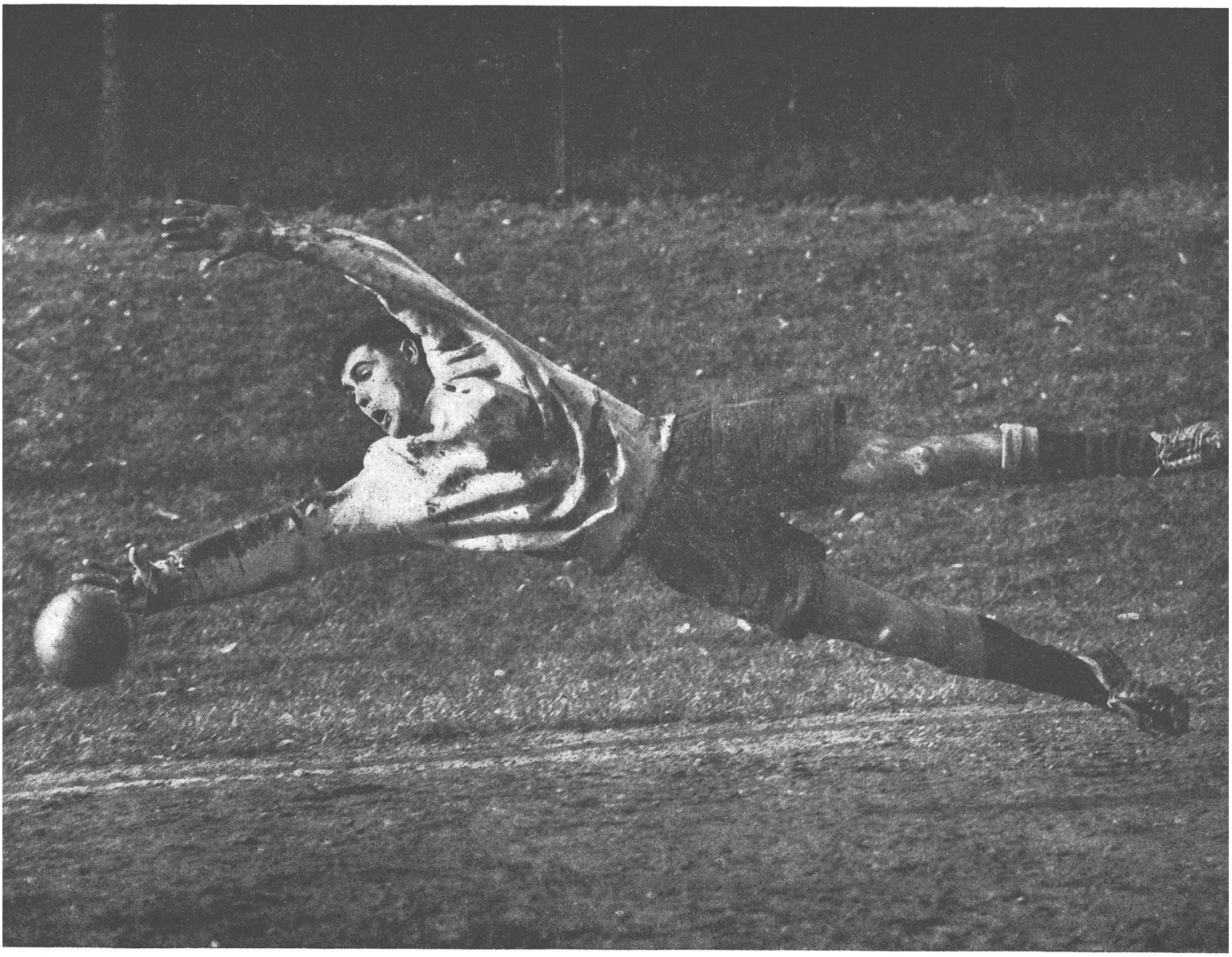
Foto: Walter Studer, Bern